

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 53
Titel: Warum Menschen Krieg führen (41 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Warum Menschen Krieg führen**4.2.4****Teil 4.2: Krieg und Frieden****4.2.4 Warum Menschen Krieg führen****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schüler sollen

- ◆ über Ursachen von Krieg und Aggression reflektieren,
- ◆ das Konzept der „appetitiven Aggression“, das die Verhaltensforschung entwickelt hat, verstehen und es auf frühere und aktuelle kriegerische Ereignisse anwenden,
- ◆ frühere Kriege und moderne/zukünftige Kriege mit Blick auf Form und Verlauf unterscheiden,
- ◆ die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens von Menschen ausloten und eine eigene Position dazu formulieren.



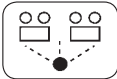
Zunächst einige Bemerkungen zur gesamten Unterrichtseinheit: Sie umfasst vier Schritte, die auf vier Doppelstunden verteilt sind.

Der **erste Schritt** (Einstieg) thematisiert über drei Materialien den Krieg und die Einstellung zu ihm. Er geht dabei auch der Frage nach, wie Kinder über Kriegsspielzeug dem Krieg begegnen.

Der **zweite Schritt** (Analyse) untersucht systematisch, warum Menschen Krieg führen und welche Arten von Krieg es gibt.

Der **dritte Schritt** (Exemplifizierung und Aktualisierung) beschäftigt sich mit konkretem Kriegsgeschehen. Ausgehend von einer historischen Schlacht mit Epochenwende-Charakter recherchieren die Schüler aktuelle kriegerische Konflikte und wiederholen dabei systematisierende Fragestellungen.

Der **vierte Schritt** (Problematisierung und Ausblick) thematisiert den Zusammenhang von Krieg und Politik/Wirtschaft, mit Blick auf die Frage, wer in demokratischen und kapitalistischen Gesellschaften die Macht hat. Hier geht es auch speziell darum, welche Möglichkeiten die Bevölkerung hat, über wichtige Entscheidungen objektiv informiert und an ihnen beteiligt zu werden. Mit dem „hybriden“ Krieg wird darüber hinaus eine Kriegsform der Zukunft aufgezeigt.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Krieg als Freiheit – Krieg als Gegenwelt – Krieg und Kriegsspielzeug</p> <p>Der Einstieg ist historisch angelegt: Beginnend mit einem Ausschnitt aus einem Drama, das um 1800 entstanden ist, weiterführend über den Ausschnitt aus zwei Kinderbüchern, die zur Zeit des Ersten Weltkriegs sehr beliebt waren, begegnen die Schüler schließlich der aktuellen Diskussion über die Berechtigung oder den Unsinn von Kriegsspielzeug. Sie reflektieren dabei die Faszination von Krieg und Kriegsspielzeug, die diese offensichtlich (immer noch) haben.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Die einführenden Hinweise zu dem Dialog der Soldaten in Schillers Trilogie reichen aus, um die Schüler über den Hintergrund des Dramas in Kenntnis zu setzen.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Soldaten verstehen das Soldatentum als Möglichkeit eines freien Lebens. Das Militär ist wie eine Familie, Wallenstein erscheint wie ein Vater. Das Leben der Soldaten ist von einer gewissen Leichtigkeit gekennzeichnet: Sie nehmen sich, was sie benötigen.

4.2.4

Warum Menschen Krieg führen

Teil 4.2: Krieg und Frieden

Angesichts des **Dramas** von M1a und b werden die Schüler zunächst irritiert fragen, wie sich Menschen für den Krieg begeistern konnten und dies möglicherweise mit dem großen zeitlichen Abstand (Schiller thematisiert um 1800 ein Verhalten aus dem Dreißigjährigen Krieg), der Armut des zivilen Lebens und der drohende Leere zu erklären versuchen.

Dieses erste, vorschnelle Urteil wird dann über die Beschäftigung mit den **Kinderbüchern** aus der Zeit des Ersten Weltkriegs (M1c und d) und die Begegnung mit **heutigem Kriegsspielzeug** (M1e bis g) infrage gestellt: Offensichtlich geht vom Krieg oder vom Kriegerischen – ob im Ernst oder im Spiel – auch heute noch etwas aus, das anzieht und begeistert.

Die Antworten zu den Ursachen der Begeisterung in M1a und b werden im Zusammenhang mit M2e bis j (Psychologie) und M2k bis n (Verhaltensforschung) wieder aufgegriffen werden.

- Die zivile Welt ist durch den Gegensatz von Herren und Knechten gekennzeichnet. Falschheit und Hinterlist regieren die zivile Welt, das Militär ist eine Gegenwelt.
- Die Schüler werden eine Mischung von Motiven nennen: möglicherweise die Sehnsucht von familien- und heimatlosen Menschen, die in der Armee eine „Ersatzfamilie“ finden, möglicherweise die Enttäuschung von Menschen, die Opfer von Betrugsmanövern geworden sind, möglicherweise die Hoffnung von kriminellen oder halbkriminellen Menschen, Drückebergern, die keiner anstrengenden Arbeit nachgehen wollen.

Mögliche Lösungen zu M1c und d:

- Die Schüler werden vermutlich Riklis Buch als abstoßender empfinden, da – auch wenn es sich um eine Traumhandlung handelt – die Gegner mit Tieren (Affen) gleichgesetzt und damit entmenschlicht werden.
- Die Bücher erfüllen möglicherweise mehrere, ganz unterschiedliche Funktionen: Zum einen fördern sie die nationale Gesinnung, zum anderen aber – und darauf verweist der Textauszug, der über die Ausstellung zu Kinderbüchern im Ersten Weltkrieg informiert – bot sich den Eltern so auch die Möglichkeit, im Gespräch mit ihren Kindern die Schattenseiten des Krieges zu verharmlosen, herunterzuspielen, was möglicherweise als immer notwendiger gesehen wurde, je länger und bedrückender der Krieg wurde. Die Versorgungsengpässe des Ersten Weltkriegs erfassten bereits im dritten Kriegsjahr die ganze Bevölkerung.



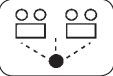
Mögliche Lösungen zu M1e bis g:

- Die Kinder ersetzen die ihnen vorenthaltenen Waffen durch Umwidmung z.B. von Stöcken zu Gewehren.
- Kinderpsychologen, die im Text nicht weiter namentlich benannt werden, sehen den Umgang mit Spielzeugwaffen als nicht besonders schlimm an: Das Spiel mit Waffen ist Teil kindlicher Entwicklung, z.B. bei der Unterscheidung von Gut und Böse. Michael Thiel aber hält Spielzeugwaffen zu „100 Prozent [für] sinnlos“. Thiel sieht auch die Möglichkeit, dass Aggressivität durch Spielzeugwaffen gesteigert

Warum Menschen Krieg führen

4.2.4

Teil 4.2: Krieg und Frieden

	<p>wird. Es gibt unter Kinderpsychologen offensichtlich also keinen Konsens mit Blick auf den Einsatz von Spielzeugwaffen.</p> <p>3. Folgende Regeln werden genannt: a) Erkenntnis, dass Waffen eigentlich etwas Negatives sind; b) Spielzeugwaffen im Haus ablegen; c) keine Ego-Shooter-Spiele verschenken.</p> <p>4. Im Zusammenhang mit Arbeitsauftrag 4 muss die Lehrkraft behutsam vorgehen. Es empfiehlt sich eine anonyme Kartenabfrage, um niemanden bloßzustellen oder „Neidgefühle“ o.Ä. zu wecken. Die Aufgabe kann in die Frage nach einem Projekt „Ausstellung“ (Arbeitsauftrag 5) münden.</p> <p>5. Die Umfrage kann unterrichtsbegleitend von einer kleinen Schülergruppe erarbeitet und durchgeführt werden.</p> <p>→ Texte 4.2.4/M1a bis g**</p>
<p>3. und 4. Stunde: Warum Menschen Krieg führen – ein informatives Interview, ein historischer Brief und eine aktuelle Feldstudie</p> <p>Dieser Unterrichtsschritt dient der Systematisierung. Über ein Experteninterview (M2a bis d), das sie als Hausaufgabe vorbereiten, reflektieren die Schüler zunächst über wichtige Fragen, die mit dem Phänomen Krieg zusammenhängen: z.B. zu den Ursachen des Krieges, zu Formen des Krieges, zur Frage nach der Gerechtigkeit/Berechtigung von Kriegen oder nach der Möglichkeit von Wahrheit/Propaganda im Zusammenhang mit Kriegen.</p> <p>Der Interviewcharakter des Textes ermöglicht ein rasches Verstehen.</p> <p>Im Anschluss an diesen Überblick konzentrieren sich die Schüler auf die Frage nach den Ursachen des Krieges. In zwei Teilschritten (M2e bis j und M2k bis n) lernen sie überraschende Ergebnisse der Psychologie und der Verhaltensforschung kennen.</p> <p>Zunächst untersuchen die Schüler einen Brief von Sigmund Freud, der – ausgehend von seinem seelischen Funktionenmodell – eine eher pessimistische Antwort gibt</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2a bis d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Als Ursachen von Kriegen werden genannt: <ul style="list-style-type: none"> • Kampf um Rohstoffe, wozu auch das Wasser zählt • Kampf um Märkte • Identitätskriege zwischen Völkern und Volksgruppen • Aussicht auf schnellen Reichtum ohne große Arbeit Frühere Kriege waren Kriege zwischen Staaten. Dies sind mit Blick auf die Akteure (nur Staaten hatten das Waffenmonopol) <i>symmetrische</i> Kriege. Der Begriff „symmetrisch“ darf dabei nicht so verstanden werden, dass es keine stärkeren und schwächeren Staaten gibt. Heute dagegen treten vermehrt lokale Kriegsherren auf, die die Bevölkerung überfallen, aber auch gegen ausländische Truppen kämpfen. Münkler bezeichnet dies als <i>asymmetrisch</i>. Münkler verweist auf die Lektüre von überregionalen Tageszeitungen. Auch muss man sich über einen längeren Zeitraum informieren. Münkler spricht selbst davon, dass dies anstrengend ist und man möglicherweise nur zu 51 % sicher sein kann.

4.2.4

Warum Menschen Krieg führen

Teil 4.2: Krieg und Frieden

auf die Frage des berühmten Albert Einstein, ob und wie Menschen „vom Verhängnis des Krieges“ befreit werden könnten (M2e bis i). Diese Quelle ist auch wissenschaftshistorisch interessant und sollte von den Schülern ohne allzu große Schwierigkeiten verstanden werden können.

Als Hilfe für die Bearbeitung von Aufgabe 5 kann die Lehrkraft das **Schaubild** M2j vorgeben, das die Schüler nach Lektüre des Textes in eigenen Worten erläutern sollen.

Es schließt sich der resümierende Bericht einer **aktuellen Feldstudie** an, durchgeführt mit Kriegern aus den Kriegen der jüngsten Vergangenheit (M2k bis n). Ausgehend von den Ergebnissen dieser Studie werden die Schüler erkennen, wie schwierig es ist, Kriegsbegeisterung einzudämmen und Kriege zu verhindern.

Im Zusammenhang mit Sigmund Freuds Brief sind **Alternativen** denkbar: Er kann auch von einer kleinen Schülergruppe (oder von nur einem Schüler) im Rahmen einer besonderen Lernleistung vorbereitet werden.

Mögliche Lösungen zu M2e bis i:

1. Gewalt ist der ursprüngliche Zustand des Menschen: Der Stärkere beherrscht den Schwächeren. Der Zustand kann beendet werden durch den Zusammenschluss der Schwächeren. Diese Macht der Geeinigten bezeichnet Freud als „Recht“.
2. Allerdings gibt es auch in dieser Gemeinschaft Ungleichheiten, z.B. zwischen Männern und Frauen; diese Ungleichheiten führen zu Unruhe und inneren Kämpfen.
3. Freud nennt als Ursache den Aggressions- bzw. Destruktionstrieb.
4. Der Aggressionstrieb bewahrt das eigene Leben, indem er nach *außen* fremdes Leben zerstört. Freud sieht das Gewissen als Folge des Wirkens des Aggressionstrieb nach *innen* an.
5. Eigentlich sind die Aussichten, aggressive Neigungen einzudämmen, nach Freud eher pessimistisch zu beurteilen.
Freud nennt drei Wege; zwei indirekt wirkende, nämlich (a) die Pazifizierung über Gefühlsbindung und (b) die Identifizierung mit einer Gemeinschaft; hier sieht er die Eliten, die sich der „Diktatur der Vernunft“ unterstellen müssen, in der Verantwortung.
Der dritte Weg braucht mehr Zeit, es handelt sich hier um (c) die Kulturentwicklung, die den Menschen auch organisch ändert. Der Ausgang dieser Kulturentwicklung ist ungewiss, er kann auch zum Verschwinden der Menschheit führen. Freud bringt seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Kulturentwicklung eine Befriedung herbeiführen kann. Er verweist aber auch – gewissermaßen als vierte Möglichkeit – auf die Erkenntnis, dass die Zukunftskriege eine ganz neuartige Verheerung mit sich bringen werden und die Menschen sie deshalb vielleicht auch aus dem Gefühl der Angst unterlassen könnten.

Mögliche Lösungen zu M2k bis n:

1. Folgende Zitate aus dem Text könnten zu den drei Thesen angeführt werden:
 - Zu These 1: „Das Erschreckende daran: Jeder ist dazu fähig. Je deutlicher junge Männer merken, dass Gewalt ihnen zu einem Überlegenheitsgefühl und zu Lustgewinn in einer Umwelt mit nur wenigen Glücksmomenten verhilft und je mehr sie diese Aggression ausüben, desto eher

Warum Menschen Krieg führen

4.2.4

Teil 4.2: Krieg und Frieden

	<p>suchen sie diesen erregenden Zustand“ (Z. 46-49).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zu These 2: „Folgt man der Hypothese eines evolutionären Vorteils menschlichen Jagdverhaltens, liegt die appetitive Verarbeitung von Gewalt auf der Hand: Wer ein Tier, aber auch ein Mitglied einer konkurrierenden Gruppe jagen will, muss eine Vielzahl von Entbehrungen auf sich nehmen. [...] Nur wenn der Organismus das Töten als lustvoll und belohnend erlebt, ist der Mensch auch bereit, sich darauf einzulassen“ (Z. 72-78). • Zu These 3: „Die Faszination für Gewalt erleichtert somit die Anpassung an eine gewalttätige Umwelt. Dies verändert das eigene moralische Wertesystem der Betroffenen. Wer in einer gewalttätigen Umwelt das Töten gelernt hat, wird bei der Rückkehr nicht nur Schwierigkeiten haben, sich in eine zivilisierte Gesellschaft zu integrieren, sondern tritt häufig auch weiterhin extrem aggressiv auf“ (Z. 105-109). <p>2. Die Wendung vom scheinbar pathologischen Verhalten ist so zu verstehen, dass das Verhalten als krankhaft erscheint, aber gar nicht krankhaft ist, sondern sich evolutionspsychologisch erklären lässt und damit als normal angenommen werden muss.</p> <p>→ Texte 4.2.4/M2a bis i***, M2k bis n*** → Schaubild 4.2.4/M2j**</p>
<p>5. und 6. Stunde: Exemplifizierung und Aktualisierung: konkretes Kriegsgeschehen – von der Sedan-Schlacht zu aktuellen Kriegsschauplätzen</p> <p>Die Überlegungen zum Thema „Krieg“, die bisher grundsätzlichen, philosophisch-anthropologischen Charakter hatten, werden in diesem Schritt illustriert durch die Begegnung mit konkretem Kriegs- und Schlachtengeschehen.</p> <p>Zunächst werden die Umstände und der Verlauf der Sedan-Schlacht von 1870 untersucht, die mit Blick auf den konzentrierten und koordinierten Einsatz der Artillerie gegen die Infanterie (massierte Technik also gegen Menschen) und die Vermischung von</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Mit der Sedan-Schlacht wird hier eine Schlacht gewählt, die den Schülern aus dem Geschichtsunterricht in ihrer Grausamkeit und Langzeitwirkung nicht bekannt ist, die aber bereits wichtige Merkmale des modernen Krieges zeigt.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3a bis e:</u></p> <p>1. Die Vorstellung war, dass Krieg und Schlacht ähnlich wie ein Duell durchgeführt werden, also Mann gegen Mann, beide Gegner sichtbar, in Kenntnis der eingesetzten Waffen. Dies entspricht dem Kampf zweier Infanterieheere, die gegeneinander kämpfen.</p>